

Aus der Region

**«Töfflifahrer»
schwer verletzt**

BUCHS Ein vortrittsberechtigter Töfflifahrer ist am Montagabend in Buchs beim Einbiegen in eine Strasse seitlich-frontal in ein Auto geprallt und zu Boden geschleudert worden. Der 14-Jährige erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Spital eingeliefert. Eine 19-jährige Autofahrerin hatte den in die Rheinaustrasse einbiegenden Mofafahrer zu spät bemerkt, wie die St. Galler Kantonspolizei mitteilte. (sda)

Glaube

**Stefanus Liechtenstein:
Gast in Melscher Grotte**

MELS Morgen Donnerstag ist Stefanus Liechtenstein e.V. Gast und Gastgeber in der Lourdesgrotte in Mels. Um 19 Uhr gestaltet der Verein zusammen mit Verena Süess und der Frauengemeinschaft Mels eine Maiandacht. Passend zum Muttertag am vergangenen Sonntag stehen die Gedanken der Mütter dieser Welt im Zentrum. Zum Mitfeiern eingeladen sind dennoch alle Interessierten. Im Anschluss an die Maiandacht leitet die Meditationsleiterin Claudia Rupp im Namen von Stefanus Liechtenstein e.V. eine Kreuzwegmeditation. Auf diese Weise werden zwei Traditionen, deren Ursprung bis ins Mittelalter zurück reicht, verknüpft und in die heutige Zeit übersetzt. Wer sich mit wachem Geist und offenem Herzen auf das Experiment einlassen kann, dem winkt möglicherweise eine ganz neue Erfahrung. Zum Gedankenaustausch am Schluss gibt's einen kleinen Umtrunk. Bei Regen wird der Anlass in die katholische Kirche von Mels verlegt. (eps)

ANZEIGE



Mindestens ein weiteres Altersheim muss gebaut werden

Pflege Gesellschaftsminister Pedrazzini nennt das Kind beim Namen: Das neue Pflegeheim in Mauren werde langfristig nicht reichen. Die LAK kann derweil einen positiven Jahresbericht erstatten - An der Nachfrage fehlt es jedenfalls nicht.

VON DAVID SELE

Die liechtensteinischen Altersheime waren 2016 zu 98 Prozent ausgelastet. Das schreibt die Betreiberin, die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK), in ihrem Jahresbericht, der gestern den Medien präsentiert wurde. Betriebswirtschaftlich ist eine solche Auslastung zwar optimal, umso mehr zu denken gibt die Zahl jedoch in gesellschaftspolitischer Hinsicht.

Kapazität ab 2023 erschöpft

Selbst wenn in Mauren mit dem Haus St. Peter und Paul derzeit ein fünftes LAK-Wohnheim entsteht, werden die 60 zusätzlichen Betreuungsplätze langfristig nicht ausreichen. Wie einer von der Regierung in Auftrag gegebenen Studie zur Bedarfsplanung in der Pflege zu entnehmen ist, wird die in Mauren gewonnene Kapazität spätestens 2023 erschöpft sein. «Wir werden mindestens noch ein weiteres Altersheim brauchen», konstatierte denn auch Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini. Und dessen Planung gelte es demnach jetzt anzugehen, zeige gemäss Pedrazzini doch das Beispiel «Mauren», dass zwischen der Idee und dem Spatenstich, «schon mal 12 Jahre liegen können». Dabei müssten immer auch die neusten Erkenntnisse der erwähnten Studie berücksichtigt werden, deren Aktualisierung alle zwei Jahre erfolgt. Pedrazzini sieht langfristig nämlich durchaus eine Tendenz zur häuslichen Pflege. Das sei neben einigen anderen Faktoren jedoch vor allem vom individuellen Grad der Pflegebedürftigkeit abhängig.

Stabile Finanzen

Zurück in der Gegenwart goudierte Pedrazzini das finanzielle Ergebnis:



Präsentierten den LAK-Jahresbericht (v. l.): Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini, Stiftungsratspräsident Horst Büchel und Vorsitzender der Geschäftsleitung, Thomas Riegger. (Foto: Paul Trummer)

«Die LAK hat ihre Sache im Griff», stellte der Gesellschaftsminister erfreut fest. So machte die LAK 2016 rund eine halbe Million Franken weniger Verlust, als budgetiert war. Der Jahresverlust beläuft sich demnach auf gut 2,5 Millionen Franken. Ein kalkuliertes Defizit, das sich ergibt, weil mit den Zahlungen der Krankenkassen und der betreuten Personen allein die Aufwände der LAK nicht gedeckt werden könnten. Entsprechend leistet hier der Staat seinen Beitrag. «Primäres Ziel eines Altersheimes ist nicht, gewinnbringend beziehungsweise kostendeckend zu arbeiten», verdeutlichte Pedrazzini. Eher die qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung. Um diesem Anspruch verstärkt Rech-

nung zu tragen, bemüht sich die LAK derzeit um die Zertifizierung «Qualität in Palliative Care». Da will LAK-Geschäftsleiter Thomas Riegger auch bei all dem Kostendruck nicht sparen.

Schweizer Kassen zahlen mehr

Umso besser, wenn Synergien genutzt und so die Aufwände reduziert werden können. Dazu trägt laut Riegger beispielsweise die neue Führungs- und Organisationsstruktur bei, die seit Anfang Jahr vorherrscht. Dabei ist die LAK vom herkömmlichen Stab-Linien-Modell abgerückt, um neu nach dem Vorbild einer Matrix-Organisation zu funktionieren. Mit dem Unterschied, dass die Führungskompetenzen gebündelt blei-

ben. Matrix-typischen Konflikten zwischen den Führungsebenen soll dadurch wohl vorgebeugt werden. Derweil versuchte die LAK auch, an der Einnahmenseite zu schrauben. Jedoch konnten die Tarifverhandlungen mit dem Liechtensteinischen Krankenkassenverband (LKV) laut Jahresbericht auch 2016 nicht abgeschlossen werden. Wie Riegger auf Nachfrage verdeutlichte, zahlen die Krankenkassen in der Schweiz «ein paar Prozent» mehr für Pflegeheime als in Liechtenstein. «Diesbezüglich sind wir noch nicht an dem Punkt, wo wir gerne stehen möchten», gewährte Riegger Einblick in die Verhandlungen und gab sich zuversichtlich: «Aber ich denke, wir sind auf der Zielgeraden.»



Regierungschef Adrian Hasler und Botschafterin Maria-Pia Kothbauer (Mitte) mit den hochrangigen Vertretern aus Liechtensteins Finanzbranche. (Foto: Maria Harms)

«Modern, vernetzt, stabil und verlässlich»

Finanzplatzvorstellung in Wien

VADUZ Der Finanzplatz Liechtenstein präsentierte sich gestern in Wien. Die gemeinsame Initiative im Sinne einer Private-Public-Partnership der Verbände der verschiedenen Branchen des Finanzplatzes und von Liechtenstein Marketing und von Liechtenstein Marketing mit Unterstützung der liechtensteinischen Regierung stiess auf grosses Interesse. Die Teilnehmer konnten sich in diesem Rahmen umfassend über den Finanzplatz Liechtenstein informieren und ihr Netzwerk erweitern, wie die Regierung mitteilte. Die Einladung der Finanzverbände Liechtensteins zur Veranstaltung unter dem Titel «Neue Chancen im Zeichen der internationalen Vernetzung» stiess auf grossen Anklang. Mit über 150 Gästen aus Wien und Umgebung war die Veranstaltung im Hotel Bristol bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der offiziellen Begrüssung durch Botschafterin Maria-Pia Kothbauer referierte Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichi-

schen Nationalbank, über die aktuellen Perspektiven der europäischen Geld- und Finanzpolitik. Als Highlight stellte sich Regierungschef Adrian Hasler bei einem Live-Interview den Fragen von Moderator Rainer Nowak, seines Zeichens Herausgeber und Chefredakteur der «Presse». «Ich bin der Überzeugung, dass der Liechtensteiner Finanzplatz für Kunden und Dienstleister grosse Chancen und entscheidende Wettbewerbsvorteile bietet. Ich bin sicher, dass wir diese heute Abend den zahlreichen Interessierten näherbringen konnten», betonte der Regierungschef. Im folgenden Impulsreferat stellte Prinz Michael den Finanzplatz als modern und vernetzt dar und betonte dessen Stabilität und Verlässlichkeit. Zudem spannte er den Bogen zum anschliessenden Panel unter dem Veranstaltungsmotto «Neue Chancen im Zeichen der internationalen Vernetzung». (ikr)

Aurelia Frick in Brüssel: «Brexit darf den Binnenmarkt nicht spalten»

Treffen Die Auswirkungen des Brexit auf den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) standen im Mittelpunkt eines Besuchs von Aussenministerin Aurelia Frick in Brüssel.

Bei einem Treffen der EWR/EFTA-Staaten Island, Liechtenstein und Norwegen mit EU-Chefunterhändler Michel Barnier und der maltesischen EU-Ratspräsidentenschaft betonte sie die enge Verflechtung dieser Länder mit der EU. Sie plädierte daher für eine gemeinsame Übergangslösung, wenn Grossbritannien voraussichtlich im April 2019 den EWR verlässt. Die Aussenministerin unterstrich diesen Punkt auch im bilateralen Gespräch mit dem Leiter der Brexit-Taskforce des Europäischen Rates, Didier Seeuws, sowie bei einer Pressekonferenz im EFTA-Sekretariat. Es müsse insbesondere geklärt werden, inwiefern die über den EWR-Vertrag erworbenen Rechte von Personen und Gesellschaften im Verhältnis mit Grossbritannien aufrechterhalten werden können.

Enge Abstimmung

«Der Austritt Grossbritanniens aus der EU ist auch für Liechtenstein von Bedeutung. Das gilt insbesondere für unsere Industriebetriebe, die auf der Insel stark vertreten sind», so die Regierungsrätin. Die Gespräche seien sehr positiv verlaufen: So gebe es aufseiten der EU ein klares Bekenntnis zu einer engen



V. l.: Frank Bakke-Jensen (norwegischer Minister für den EWR und EFTA), Regierungsrätin Aurelia Frick und EU-Botschafterin Sabine Monau. (Foto: EEA-Council)

Abstimmung mit den EWR/EFTA-Staaten in den Brexit-Verhandlungen. «Um dieses Bekenntnis in ein konkretes Ergebnis umzumünzen, das auch Liechtenstein zugutekommt, müssen wir weiterhin intensiv arbeiten. Die deutlichen Signale seitens der EU stimmen mich jedoch optimistisch.»

Weitere Gespräche

Die Zukunft Europas war auch Gesprächsthema an einem Treffen mit Herman Van Rompuy, dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Rates, in der norwegischen Residenz. Weitere Gespräche führte die

Aussenministerin mit EFTA-Generalsekretär Kristinn Arnason sowie mit Henning Stiro, dem Leiter des Büros des EWR-Finanzierungsmechanismus (EEA Grants). Anlass des Aufenthaltes in Brüssel war die Teilnahme am EWR-Rat, dem höchsten politischen Organ des EWR-Abkommens. Dabei treffen die Aussenminister von Island, Liechtenstein und Norwegen die EU-Ratspräsidentenschaft sowie hochrangige EU-Funktionäre, um das Funktionieren des Binnenmarktes zu besprechen. (ikr)